

WARUM müssen Menschen LEIDEN?

„Der Gerechte muß viel erleiden . . .“, sagt die Schrift. Eine Antwort auf das „Warum“ ist in Jesaja 45, Verse 5 und 7 zu finden: „Ich bin der Herr . . . ich . . . schaffe Unheil“, heißt es dort. Wie ist das zu verstehen? Wer war für Adams Sünde verantwortlich? Hat Satan Gottes Plan durchkreuzt, ohne daß Gott es verhindern konnte? – Die Antworten auf diese Fragen sind im tieferen Sinn des Buches HIOB enthalten.

Von Herbert W. Armstrong

Warum läßt Gott Kriege zu? Warum duldet er menschliches Leid und Elend? „Wenn Gott gut ist, wenn Gott Liebe ist, wenn er barmherzig ist, würde er die Menschen nicht leiden lassen“, wird vielfach argumentiert. „Und wenn er allmächtig ist“, heißt dann die Schlußfolgerung, „hätte er die Macht, es zu verhindern. Warum tut er es dann nicht?“

Was ist an dieser Argumentation falsch?

Normalerweise begegnet uns immer wieder diese Vorstellung: Gott habe, wie im ersten Kapitel der Genesis beschrieben, seine Schöpfung *abgeschlossen*; indem er den ersten Menschen als *vollkommen* und *unsterblich* geschaffen habe, sei sein Schöpfungswerk beendet gewesen. Adam habe sowohl charakterliche *Vollkommenheit* wie auch Unsterblichkeit besessen und von Sünde nichts gewußt.

Als Gott jedoch einmal nicht aufgepaßt habe – so glauben diese Leute –, sei Satan auf der Bildfläche erschienen, habe den Menschen zu Fall gebracht und damit das Meisterstück göttlicher Schöpfung zerstört. Mit dieser Tat sei es Satan gelungen, Gottes Absichten zu durchkreuzen.

Als Gott hinterher erkannte, was der Teufel angerichtet hatte – so lautet diese Auffassung weiter –, sei er gezwungen gewesen, sich einen Plan zur Behebung des Schadens auszudenken. Worin soll nun, dieser Auffassung zufolge, der Schaden bestanden haben? Nun, die *Natur* des Menschen habe sich verändert: Der Mensch sei aus vollkommener, unschuldiger und heiliger Wesensart hinabgesunken in eine verderbte und sündige Natur.

Dieser verbreiteten Vorstellung zufolge muß Gott wohl nur noch verständnislos und nahezu verzweifelt mit dem Kopf geschüttelt haben. Aber schließlich sei er doch daran gegangen, nach einem Weg zu suchen, wie der Schaden behoben werden könne, d.h., auf welche Weise die Menschheit wieder zurückversetzt werden könne in den einstigen vollkommenen Zustand vor dem „Sündenfall“. Deshalb wird die Erlösung lediglich als Plan betrachtet, der gefallenen Menschheit wieder zu einer *Vollkommenheit* zu verhelfen, wie sie Adam zur Zeit der Schöpfung besaß. Doch habe der Teufel dann nicht einfach das Feld geräumt; er sei vielmehr seitdem immer um uns, vereitele Gottes Bemühungen und bleibe auch der Sieger in dieser Auseinandersetzung.

Was der Mensch nicht versteht. Entweder trifft diese weitverbreitete Auffassung zu, oder die einzige sonst mögliche Alternative stimmt, daß Gott nämlich doch aufgepaßt hat, daß er es ausdrücklich *zugelassen* hat und daß somit alles unter seine Verantwortung fällt.

Jedoch Priester, Kirchen und die vielen Menschen, die sich auf dieser Welt zum Christentum bekennen, können und wollen das einfach nicht glauben. Es abzulehnen bedeutet aber, Satan für gewitzter und mächtiger zu halten als Gott, da ja Gott nach der allgemeinen Vorstellung vom Teufel überlistet wurde.

Der Mensch begreift eben nicht, was Gottes Absicht ist, und er versteht nicht den Plan, nach dem Gott diese Absicht verwirklicht.

Ja, Gott trägt die Verantwortung! Und da er verantwortlich ist, wird er

den Plan auch durchführen. Bei ihm allein ruht die Verantwortung dafür, daß sein großer Grundplan, sein Anfangsziel schließlich verwirklicht wird. Verantwortung bedeutet aber nicht, daß Gott irgendwie „schuldig“ wäre; ebensowenig läßt sich daraus ableiten, daß alles auf seine *Veranlassung* hin geschehen wäre.

Dennoch ist alles, was geschah und geschieht, ein notwendiger Bestandteil seines großen Planes. Satan kann nichts tun, was Gott nicht gestattet. „... der Herr Zebaoth hat's beschlossen, – wer will's wehren?“ (Jes. 14, 27).

Einen Kampf zwischen Gott und dem Teufel gibt es nicht. Gott ist der *alleinige* Herrscher, und jedes Geschöpf und jedes Wesen ist seinem Willen unterworfen.

Menschen werden Söhne Gottes. Die Welt begreift nicht, daß Gott *seine Art vermehrt*, daß er im sterblichen Menschen seinen eigenen göttlichen Charakter entstehen läßt und dem Menschen gestattet, aus *Erfahrungen zu lernen*. Denn Charakter entsteht nicht von heute auf morgen und läßt sich nicht als fertiges Endprodukt mit auf den Weg geben. Er muß sich *entwickeln*. Das aber geht nur durch Erfahrung, und Erfahrung braucht *Zeit*.

Wir Menschen müssen *unseren Teil* zur Entwicklung des gerechten und heiligen Charakters beitragen. Zunächst müssen wir zur Erkenntnis der richtigen Wertmaßstäbe gelangen und unsere falsche Lebensweise tiefgehend bereuen. Mit unserem ganzen Sein müssen wir danach streben, Gottes wahren Weg des gerechten Charakters zu gehen. Wir müssen unseren Willen mit Gottes Willen in Einklang bringen.

Auch müssen wir unsere völlige Hilflosigkeit erkennen und lernen, in lebendigem Glauben auf Gott zu vertrauen, damit er uns die Kraft, das Verständnis und die Gerechtigkeit verleiht, die wir von selbst nie erlangen können.

Ewiges Leben und gerechter Charakter können nur von Gott kommen. Aber auch uns fällt dabei eine Aufgabe zu. Wir müssen nämlich ein tiefes Verlangen danach haben und mit aller Macht danach streben, und wir müssen uns völlig Gottes Willen unterwerfen, ihm vorbehaltlos und unerschütterlich vertrauen. Anders können wir nie die charakterliche Vollkommenheit erlangen, die in Gottes Absicht liegt.

Damit wir sein göttliches Wesen erben können, müssen wir jetzt als Gottes Kinder gezeugt werden. Durch seine Kraft und aus der Fülle seines Geistes wachsen wir an Gnade, Erkenntnis und geistlichem Charakter, bis wir schließlich am Tage der Auferstehung als Gottes eigene SÖHNE geboren werden – emporgehoben auf seine Stufe!

Das ist Gottes großes Ziel. Nur durch einen lang andauernden Erfahrungsprozess läßt sich dies erreichen. Nicht zuletzt lernt der Mensch durch *Leiden*.

Auch Jesus mußte leiden. „Denn so ist Gott . . . , daß er den, der da viel Kinder zur Herrlichkeit geführt hat, als den Herzog ihrer Seligkeit [Christus], durch *Leiden* vollendete“ (Hebr. 2, 10). Und: „So hat er, wiewohl er Gottes Sohn war, doch *an dem, was er litt*, Gehorsam gelernt“ (Hebr. 5, 8).

Wir wollen nun sehen, wie das alles in den Erlebnissen Hiobs seine Erklärung findet.

Hiobs Erfahrungen geben die Antwort. Vor Tausenden von Jahren gab es einen Mann namens Hiob. Wir haben alle von ihm gehört. Sein Leben hatte, wie auch unseres heute, einen bestimmten Sinn. Die Antwort auf unseren eingangs genannten Fragenkomplex erschließt sich aus den Lebenserfahrungen Hiobs. Zwar kennen viele seine Geschichte, doch wurde nur wenigen die Bedeutung klar.

Dieser Hiob war ein reicher Mann, einer der reichsten im ganzen Orient. Salomo mag vielleicht noch größeren Reichtum besessen haben, aber so wie es von Salomo heißt, daß er der *weiseste* Mann auf Erden war, so war Hiob der *gerechteste*.

Werfen wir also einen kurzen Blick auf seine aufsehenerregende Geschichte und auf die Lehre, die sich daraus

ziehen läßt.

„Es war“, beginnt die biblische Aufzeichnung, „ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob. Der war fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und mied das Böse. Und er zeugte sieben Söhne und drei Töchter, und er besaß sieben-tausend Schafe, dreitausend Kamele, fünfhundert Joch Rinder und fünfhundert Eselinnen und sehr viel Gesinde, und er war reicher als alle, die im Osten wohnten“ (Hiob 1, 1 – 3).

„Es begab sich aber eines Tages, da die Gottessöhne kamen und vor den Herrn traten, kam auch der Satan unter ihnen. Der Herr aber sprach zu dem Satan: Wo kommst du her? Der Satan antwortete dem Herrn und sprach: Ich habe die Erde hin und her durchzogen. Der Herr sprach zum Satan: Hast du achtgehabt auf meinen Knecht Hiob? *Denn es ist seinesgleichen nicht auf Erden*, fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und meidet das Böse. Der Satan antwortete dem Herrn und sprach: Meinst du, daß Hiob Gott umsonst fürchtet? Hast du doch ihn, sein Haus und alles, was er hat, ringsumher beschützt. Du hast das Werk seiner Hände gesegnet, und sein Besitz hat sich ausgebreitet im Lande. Aber strecke deine Hand aus und taste alles an, was er hat: was gilt's, er wird dir ins Angesicht absagen!“ (Verse 6 – 11).

Die Philosophie dieser Welt. Satan konnte nicht einen einzigen schwachen Punkt in Hiobs Rechtschaffenheit finden. Sogar Gott bezeichnete sie als vollkommen. Ja, zweifellos war Hiob der gerechteste Mensch aller Zeiten.

Dennoch versuchte der Teufel einen Ansatzpunkt für seine Verführungskünste zu finden. Er machte den Einwand, daß es sich ja für Hiob auch lohne, gerecht zu sein, aber man brauche ihm nur alles zu nehmen, was er besitze, und schon werde der Mann die Beherrschung verlieren und Gott verfluchen.

Daraufhin gab Gott dem Teufel die ausdrückliche Erlaubnis, Hiob allen Besitz zu nehmen und ihn zu prüfen.

„Der Herr sprach zum Satan: Siehe, alles, was er hat, sei in deiner Hand; *nur an ihn selbst lege deine Hand nicht*“ (Vers 12).

Beachten Sie, daß Satan dies alles nur *mit Gottes Zustimmung* tat. Satan war der handelnde Teil, aber er tat es eben nur mit Gottes ausdrücklicher Erlaubnis; er konnte Hiob nur so viel Böses zufügen, wie Gott zuließ, aber nicht

mehr. Gott setzte dem Teufel eine Grenze, bis zu der er gehen konnte. Von einem Kampf zwischen Gott und Satan, von einer Gleichrangigkeit kann hier keine Rede sein. *Gott beherrscht die Situation!* Er gibt die Befehle, er erteilt die Erlaubnis, er zieht die Grenzen.

„Da ging der Satan hinaus von dem Herrn.“

Was geschah mit Hiob? Eines Tages kam ein Knecht zu Hiob gelaufen mit der Schreckensbotschaft, plündernde Araber hätten all seine Rinder und Eselinnen geraubt. Er hatte noch nicht zu Ende gesprochen, als ein zweiter Knecht hereinstürzte und berichtete, der Blitz hätte Schafe und Ziegen mitsamt den Schäfern getroffen und alle verbrannt. Noch während er redete, kam der nächste angerannt und verkündete atemlos, drei Abteilungen der Chaldäer hätten die Kamelherden überfallen, die Tiere geraubt und alle Knechte bis auf ihn selbst, den Überbringer der Nachricht, erschlagen.

Auch er vermochte kaum seine Worte zu Ende zu bringen, als schon ein vierter Knecht mit einer neuen Schreckensbotschaft hereinstürzte.

„Deine Söhne und Töchter“, rief er, „aßen und tranken im Hause ihres Bruders, des Erstgeborenen, und siehe, da kam ein großer Wind von der Wüste her und stieß an die vier Ecken des Hauses; da fiel es auf die jungen Leute, daß sie starben, und ich allein bin entronnen, daß ich dir's ansagte“ (Verse 13 – 19).

So erfuhr Hiob Schlag auf Schlag, daß er seinen gesamten Besitz verloren hatte. Damit nicht genug, auch alle seine Kinder waren tot.

Aber tadelte Hiob deshalb Gott als den Schuldigen an diesem Unglück? Ließ er seiner Verzweiflung freien Lauf und verfluchte er Gott? Sündigte er, wie Satan es erwartet hatte?

„Da stand Hiob auf und zerriß sein Kleid und schor sein Haupt und fiel auf die Erde und neigte sich tief und sprach: Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen, nackt werde ich wieder dahinfahren. *Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen*; der Name des Herrn sei gelobt! In diesem allen sündigte Hiob nicht und tat nichts Törichtes wider Gott“ (Verse 20 – 22).

Hiob hat *alles* Gott zugeschrieben, seinen ganzen Reichtum, all das Gute, das Glück und den Wohlstand. Alles

war von Gott gekommen. Und nun hatte der, der es gegeben hatte, alles wieder genommen. Also trug Gott auch die Verantwortung an dieser Katastrophe. *Nichts* geschieht, was Gottes Absichten zuwiderliefe!

Der Teufel versucht es wieder. „Es begab sich aber eines Tages, da die Gottessöhne kamen und vor den Herrn traten, daß auch der Satan unter ihnen kam und vor den Herrn trat.

Da sprach der Herr zu dem Satan: Wo kommst du her? Der Satan antwortete dem Herrn und sprach: Ich habe die Erde hin und her durchzogen.

Der Herr sprach zu dem Satan: Hast du acht auf meinen Knecht Hiob gehabt? Denn es ist seinesgleichen auf Erden nicht, fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und meidet das Böse und hält noch fest an seiner Frömmigkeit; du aber hast mich bewogen, ihn ohne Grund zu verderben.

Der Satan antwortete dem Herrn und sprach: Haut für Haut! und alles, was ein Mann hat, läßt er für sein Leben. Aber strecke deine Hand aus und taste sein Gebein und Fleisch an: was gilt's, er wird dir ins Angesicht absagen!“ (Hiob 2, 1 – 5).

Beachten Sie, daß hier kein Wettstreit zwischen zwei Gleichrangigen stattfindet. Gott hat die höchste Autorität inne. Satan kann absolut nichts ohne Gottes Erlaubnis tun.

Und hier, an diesem himmlischen Herrscherhof, gibt Gott dem Teufel die Erlaubnis, seine Argumente vorzutragen, ja sogar, den gerechtesten Menschen auf Erden als Versuchsperson zu benutzen. Ein erregendes Schauspiel spielt sich hier ab – ein dramatisches Geschehen von tiefer Sinngebung und von einmaliger Bedeutung.

„Der Herr sprach zu dem Satan: Siehe da, er sei in deiner Hand, doch *schone sein Leben!*“ (Vers 6).

Wieder ist festzustellen, daß hier kein Kampf zwischen zwei Gleichrangigen stattfindet. Gott behält die höchste Autorität; ohne seine Erlaubnis kann der Teufel nichts tun. Wiederum wird deutlich, daß alle Gewalt von Gott kommt. Gott war es, der den armen Hiob in Satans Hände übergab. Dieser durfte Hiob alles antun, was er an Boshaftigkeit und Grausamkeit nur ersinnen konnte, aber mit einer Einschränkung: „... *schone sein Leben!*“, hatte Gott befohlen. Satan konnte nur so weit gehen, wie ihn Gott ausdrücklich ermächtigt hatte. Und Gott ließ

das Böse zu – warum, werden wir bald sehen.

„Da ging der Satan hinaus vom Angesicht des Herrn und schlug Hiob mit bösen Geschwüren von der Fußsohle an bis auf seinen Scheitel. Und er nahm eine Scherbe und schabte sich und saß in der Asche.

Und seine Frau sprach zu ihm: Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Sage Gott ab und stirb!“

Handelte Gott gerecht? Hiob antwortete aber seiner Frau: „Du redest, wie die törichten Weiber reden. Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?“

Alles *Gute* war von Gott gekommen, aber auch alles Böse. Es gibt keinen Gott neben ihm, keine Macht, die der seinen gleichkäme oder sie gar überträte. Gott ist für ALLES verantwortlich, für Gutes und Böses, denn seine Macht ist unumschränkt – absolut! Ist es eine Sünde, Gutes wie Böses gleichermaßen Gott zuzuschreiben?

„In diesem allen“, gibt Gottes Wort die Antwort, „versündigte sich Hiob nicht mit seinen Lippen.“ Das Böse Gott anzulasten war also weder eine Sünde, noch enthielt es einen Irrtum. Es war die Wahrheit!

Hiobs Freunde führen ein Streitgespräch. „Als aber die drei Freunde Hiobs all das Unglück hörten, das über ihn gekommen war, kamen sie, ein jeder aus seinem Ort: Eliphas von Teman, Bildad von Schuach und Zophar von Naama. Denn sie waren eins geworden hinzugehen, um ihn zu beklagen und zu trösten. Und als sie ihre Augen aufhoben von ferne, erkannten sie ihn nicht und erhoben ihre Stimme und weinten, und ein jeder zerriß sein Kleid, und sie warfen Staub gen Himmel auf ihr Haupt und saßen mit ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte und redeten nichts mit ihm; denn sie sahen, daß der Schmerz sehr groß war“ (Hiob 2, 11 – 13).

Hier haben wir menschliches Leid vor uns, vergleichbar mit dem Grauen des Zweiten Weltkrieges; Qual, die aller Beschreibung spottet. Das alles hatte Satan Hiob angetan, aber mit Gottes Erlaubnis – also war Gott verantwortlich!

In dem langen Gespräch, das dann zwischen Hiob und seinen drei Freunden geführt wurde – einem Gespräch, das sich über die nächsten 34 Kapitel der Bibel erstreckt –, schoben die Freunde sämtliche Schuld auf Hiob

selbst. Ihre Denkweise ähnelte stark der heute weitverbreiteten Auffassung, da Gott doch GUT sei, könne man IHM unmöglich ein solches Unglück anlasten.

Solche und ähnliche Behauptungen seiner Freunde wies Hiob aber beständig zurück. Er blieb bei SEINER EIGENEN RECHTSCHAFFENHEIT und schrieb alles, mit Recht, Gott zu – jedoch ohne Gott irgendeiner Schuld oder eines Fehlverhaltens zu bezichtigen –, denn er verstand den großen Plan, den Gott hier auf Erden verwirklicht.

Und auch für uns ist es wichtig, das zu begreifen. Denn Hiob dient hier als Anschauungsbeispiel, *aus dem wir Menschen von heute eine Lehre ziehen sollen*. Sein Fall steht stellvertretend für das millionenfache Leid, das heute in der Welt anzutreffen ist.

Gott greift in das Streitgespräch ein. Schließlich, nachdem sich das lange Hin und Her der Argumente erschöpft hat, erhebt Gott selbst seine Stimme.

Jetzt wird verständlich, warum ein solches Unglück über Hiob gekommen war.

„Und der Herr antwortete Hiob aus dem Wettersturm und sprach: Wer ist's, der den Ratschluß verdunkelt mit Worten ohne Verstand? Gürte deine Lenden wie ein Mann! Ich will dich fragen, lehre mich!“ (Hiob 38, 1 – 3).

Lassen Sie mich an dieser Stelle einen interessanten kleinen Hinweis einfügen, der ein Licht auf das nun folgende Gespräch wirft. Einige Wissenschaftler meinen, Hiob sei Architekt und Bauleiter der Cheopspyramide gewesen, die immer noch eines der größten Bauwerke der Welt ist und, vor der Errichtung des Woolworth-Hochhauses in Amerika, auch das höchste. Es ist offensichtlich, daß Hiob auf seine Gerechtigkeit stolz war. Daß ihm möglicherweise auch der Bau des größten Gebäudes der Welt zu Kopf gestiegen sein konnte, erklärt, was ihm Gott jetzt sagt.

Hiob war sich zu sehr seiner eigenen Gerechtigkeit bewußt. Gott geht jetzt daran, dieses Selbstbewußtsein zu durchlöchern. Kann es vielleicht möglich sein, daß Gott hierbei seine Schöpfung der Welt und alles Bestehende mit der vergleichsweise unbedeutenden Leistung des Baus dieser großen Pyramide vergleicht? Es ist interessant, diese Möglichkeit einmal ins Auge zu fassen.

„Wo warst du“, begann Gott seine

Rede, „als ich die *Erde* gründete? Sage mir's, wenn du so klug bist! Weißt du, wer *ihr* das Maß gesetzt hat oder wer über *sie* die Richtschnur gezogen hat? Worauf sind *ihre* Pfeiler eingesenkt, oder wer hat *ihren* Eckstein gelegt, als mich die Morgensterne miteinander lobten und jauchzten alle Gottessöhne?“ (Verse 4 – 7).

Hierzu muß man wissen, daß eine Pyramide das einzige Bauwerk auf Erden ist, bei dem der Eckstein (etwa unserem Grundstein entsprechend) der oberste Stein ist; er wird als letzter gelegt, wenn das Bauwerk *vollendet* ist. Und in Gottes Schilderung wird hier der symbolische „Eckstein“ der Welt bei ihrer Vollendung gelegt – als die Engel vor Freude jauchzten.

So fuhr Gott also fort, den armen Hiob auf seinen Platz zu verweisen. Hiob mag der gerechteste Mensch auf Erden gewesen sein – wie *unbedeutend* war er jedoch *im Vergleich mit Gott!*

Der Mensch wurde so geschaffen, daß er Gott braucht. Man kann einfach nicht ein erfülltes Leben führen, seine Aufgabe erfüllen oder glücklich sein, ohne die richtige Beziehung zwischen sich und Gott aufrechtzuerhalten. *Das ist das allererste, was man einsehen und immer im Gedächtnis behalten muß.*

Ein oberstes Charakterprinzip – ja SINGEBUNG unseres ganzen Daseins – ist es, nur Gott zu verehren und zu preisen, ihm das eigene Ich unterzuordnen und die völlige Hilflosigkeit und die restlose Abhängigkeit des Menschen von Gott zu begreifen.

„Wer hat das Meer mit Toren verschlossen“, fragte Gott weiter, „... als ich's mit Wolken kleidete und in Dunkel einwickelte wie in Windeln ... und sprach: *Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter*; hier sollen sich legen deine stolzen Wellen!“ (Verse 8 – 11).

„Hast *du* zu deiner Zeit dem Morgen geboten und der Morgenröte ihren Ort gezeigt? ... Hast *du* erkannt, wie breit die Erde ist? Sage an, weißt du das alles! (Verse 12 – 18).

„Kannst *du* die Bande des Siebengestirns [die Plejaden] zusammenbinden oder den Gürtel des Orion auflösen? Kannst *du* die Sterne des Tierkreises aufgehen lassen zur rechten Zeit oder die Bärin samt ihren Jungen heraufführen? Weißt *du* des Himmels Ordnungen, oder bestimmst *du* seine Herrschaft über die Erde?“ (Verse 31 – 33).

Dies alles vollbringt GOTT. Wie mächtig ist er doch! Und wie klein, wie schwach, wie ohnmächtig und unbedeutend ist dagegen der Mensch – ja sogar Hiob, der Gerechteste unter den Gerechten. Wie muß Hiob in seiner eigenen Meinung gesunken sein! Je weiter Gott fortfuhr, desto kleiner wurde Hiob; jetzt kam er sich nicht mehr so wichtig vor.

Doch Gott ist noch nicht fertig: „Wer ist denn, der vor MIR bestehen könnte? Wer kann mir entgegentreten und ich lasse ihn unversehrt? Unter dem ganzen Himmel ist KEINER!“ (Hiob 41, 2 – 3). So fuhr Gott fort, Hiobs selbstgerechte Überheblichkeit zu erschüttern – vier Kapitel lang führte er ihm die beispiellose, ehrfurchtgebietende Größe Gottes vor Augen.

Als Gott dann schließlich geendet hatte, war Hiobs Selbsteinschätzung gleich Null. Während des ganzen Gesprächs mit seinen drei Freunden hatte Hiob ständig seine eigene Gerechtigkeit, die Wichtigkeit seiner eigenen Person betont. Obwohl Satan ihm seinen Reichtum und seine Kinder genommen hatte, obwohl er selbst, mit widerlichen Geschwüren bedeckt, einen erbarmungswürdigen Anblick bot, verteidigte Hiob standhaft seine eigene Gerechtigkeit.

Hiob konnte seinen Standpunkt gegenüber Satan behaupten und auch gegenüber seinen Freunden. GOTT konnte er aber nichts entgegnen! Sein Problem lag nicht darin, was er *getan* hatte, sondern was er *war* – nämlich SELBSTGERECHT! Das *Ich* in Hiob war nie gestorben!

In nur fünf Versen seines Gesprächs benutzte Hiob das Personal- und Possessivpronomen 18mal (Hiob 27, 2 – 6); allein im 29. Kapitel kommt es 51mal vor!

Zum ersten Mal begann er jetzt die Wahrheit zu erkennen; das Bild Gottes formte sich vor seinen Augen.

Die Lehre wirkt. Und Hiob antwortete dem Herrn und sprach: Ich erkenne, daß du alles vermagst, und nichts, das du dir vorgenommen, ist dir zu schwer ... Darum hab ich unweise geredet, was mir zu hoch ist und ich nicht verstehe ... Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; *aber nun hat mein Auge dich gesehen.* Darum SPRECHE ICH MICH SCHULDIG und tue Buße [bereue] in Staub und Asche“ (Hiob 42, 1 – 6).

Das also war Hiobs Selbstaufgabe an den allmächtigen Gott – ein Schritt, den jeder Mensch zu seiner Bekehrung tun muß, damit sich Gottes Absicht in ihm verwirklichen kann. Ein Mensch mag von Natur aus gut sein, und dennoch ist sogar die Selbstgerechtigkeit eines Hiob für Gott, nach seinen eigenen Worten, nur wie ein „beflecktes Kleid“. Die einzig wahre Gerechtigkeit ist die Gerechtigkeit GOTTES, die uns durch den GLAUBEN zuteil wird.

Endlich hatte Hiob seine Lektion gelernt. Menschliches „Gutsein“ allein reicht nicht aus. Die einzige Gerechtigkeit, die wirklich gut ist, ist die *Gerechtigkeit Gottes*, die er durch seinen heiligen Geist *auf uns* überträgt. Wahre Gerechtigkeit kann nur von Gott kommen.

Alle Menschen müssen zu dieser wichtigen Erkenntnis gelangen. Sie ist die größte Lektion des Lebens. Das zu begreifen und sich danach zu richten ist der SINN der menschlichen Existenz.

Hiobs Unglück und tiefes Leid erwiesen sich am Ende als großer Segen für ihn. Sie brachten ihm sogar viel Gutes, doppelten Reichtum und ewiges Glück. Als er nämlich bereut und *Gott* wirklich *kennengelernt* hatte, bekam er wieder sieben Söhne, drei Töchter und das *Doppelte* seines vorherigen materiellen Besitzes.

„Und der Herr segnete Hiob fortan mehr als einst ...“, so heißt es in Hiob 42, 12, nachdem in Vers 11 noch einmal von „allem Unglück“ die Rede ist, „das der Herr über ihn hatte kommen lassen“.

Satan hat Gottes Vorhaben nie beeinflussen können. Führen wir uns vor Augen: Satan hat Gottes Pläne in keiner Weise durchkreuzt, *nie* hat er Gottes Vorhaben beeinflusst. In Hiob 42, 2 heißt es: „... *nichts, das du [Gott] dir vorgenommen, ist dir zu schwer.*“

Der allmächtige Gott nimmt den HÖCHSTEN RANG im Universum ein. Nicht nur seine Liebe und seine Macht sind absolut, sondern auch seine Weisheit. Göttliche Weisheit lag darin, daß Satan Hiob quälen durfte. Durch sein Leidenserlebnis wurde Hiob demütigt, seine Selbstgefälligkeit verflog, sein Eigenstolz schwand. Es *tat weh*, sich dieser Eigenschaften entledigen zu müssen. Hiob litt, so wie Sie und ich heute ebenfalls leiden. Aber es führte ihn schließlich zur *Reue*, zur Selbstaufgabe und zur absoluten Abhängigkeit von

Gott; ihn erfüllte schließlich der Geist Gottes, ohne den er niemals wirkliches Glück erfahren oder ewiges Leben erlangt hätte.

Alles, was Hiob ursprünglich hatte, waren materielle Güter und Besitztümer und *menschliche* Gerechtigkeit. Zwar hatte sich nun sein materieller Besitz verdoppelt; von unendlich größerer Bedeutung aber war, daß er jetzt in der unerschütterlichen Sicherheit des göttlichen Glaubens lebte, daß er jetzt den wahren Ursprung des Glücks, nämlich Vertrauen auf Gott, kannte und daß ihm nun göttliche Charaktereigenschaften innewohnen. Nur Gottes Geist in uns kann die letzte Sehnsucht des Menschen stillen, nur er kann unser Inneres stärken und mit Glück und Freude erfüllen.

Die Beantwortung unserer Fragen. Nun sind wir in die Lage versetzt, den ganzen Umfang der Antwort auf unsere anfänglichen Fragen zu erkennen und zu verstehen.

Hiob selbst formulierte in seinem Gespräch die Grunderkenntnis, die auch in seiner Lebenserfahrung zum Ausdruck kommt.

„Meinst du, ein toter Mensch wird wieder leben?“ fragte Hiob (Hiob 14, 14).

Seine Antwort ist die Beantwortung all unserer Fragen; hier ist sie:

„Alle Tage meines Dienstes wollte ich harren, bis meine Ablösung kommt. Du würdest rufen und ich dir antworten; *es würde dich verlangen nach dem Werk deiner Hände.*“

Der Teil der Aussage Hiobs, den man meist achtlos übersieht, enthält die Lösung der ganzen Problematik dieses Artikels. Lesen Sie noch einmal genau:

„... es würde dich verlangen nach dem Werk deiner Hände.“

Überlegen Sie sich das! Hiob wußte also, daß er lediglich das *Werk von Gottes Händen* war, nichts als ein Tonmodell, das von Gott, dem Meistertöpfer, gebildet, gestaltet und wieder umgeformt werden sollte. Jesaja erklärt: „Aber nun sind wir alle wie die Unreinen, und alle unsre Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid. Wir sind alle verwelkt wie die Blätter, und unsre Sünden tragen uns davon wie der Wind... Aber nun, Herr, du bist doch unser Vater! Wir sind Ton, du bist unser Töpfer, und wir alle sind deiner Hände Werk“ (Jes. 64, 5 – 7).

Unsere eigene Gerechtigkeit wird uns nicht retten. Wir müssen bereuen, müssen uns bedingungslos in Gottes Hand geben, müssen uns ihm durch Je-

sus Christus als unseren persönlichen Erlöser nähern; dann verspricht Gott, uns durch seinen heiligen Geist zu zeugen, ja, seinen Geist in uns hineinzugeben. Sein Geist, das ist sein Leben – seine Macht, sein Glauben und seine Gerechtigkeit. Durch seinen Geist nehmen wir sein Wesen und seinen Charakter in uns auf.

Durch ein langes, christlich geführtes Leben der *Selbstüberwindung* und eines geistlichen Reifungsprozesses durch eben die Kraft, die Gott uns verliehen hat, entwickeln wir uns so weit, daß wir schließlich von Gott geboren werden können – durch eine Auferstehung oder durch unmittelbaren Übergang vom Sterblichen zum Unsterblichen, vom Menschlichen zum Göttlichen, von Schwäche zur Kraft, von Unehre zur HERRLICHKEIT (1. Kor. 15, 50 – 54; 1. Joh. 3, 1 – 2).

Wie sind nun die vielen menschlichen Leiden zu bewerten, die in uns Charakter entwickeln?

Paulus hat diese Frage beantwortet: „Denn ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden der HERRLICHKEIT nicht wert sei, die an uns soll offenbart werden. Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet, daß GOTTES KINDER offenbar werden“ (Röm. 8, 18 – 19).

POSTANSCHRIFTEN

- Vereinigte Staaten:** Worldwide Church of God, Pasadena, California 91123
- Großbritannien, Europa und der Nahe Osten:** The Plain Truth Magazine, P.O. Box 111, Borehamwood, Herts., England WD6 1LU
- Kanada:** Worldwide Church of God, P.O. Box 44, Station A, Vancouver, B.C. V6C 2M2
- Mexiko:** Institución Ambassador, Apartado Postal 5-595, 06500 Mexico D.F.
- Südamerika:** Institución Ambassador, Apartado Aéreo 11430, Bogota 1, D.E., Colombia
- Westindien:** Worldwide Church of God, G.P.O. Box 6063, San Juan, Puerto Rico 00936
- Frankreich:** Le Monde à Venir, B.P. 64, 75662 Paris Cédex 14
- Schweiz:** Le Monde à Venir, Case Postale 10, 91 rue de la Servette, 1211 Genève 7, Suisse /
Ambassador College, Talackerstrasse 17, CH-8065 Zürich
- Deutschland:** Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1
- Österreich:** Ambassador College, Postfach 4, A-5027 Salzburg
- Holland und Belgien:** Ambassador College, Postbus 444, 3430 AK Nieuwegein, Nederland
- Belgien:** Le Monde à Venir, B. P. 31, 6000 Charleroi 1, Belgique
- Dänemark:** The Plain Truth, Box 211, DK-8100 Aarhus C
- Norwegen:** The Plain Truth, Box 2513 Solli, N-0203 Oslo 2
- Schweden:** The Plain Truth, Box 5380, S-102 46, Stockholm
- Australien, Indien, Sri Lanka, Südostasien:** Worldwide Church of God, P.O. Box 202, Burleigh Heads, Queensland, Australia 4220
- Neuseeland und die Inseln im Pazifik:** Ambassador College, P.O. Box 2709, Auckland 1, New Zealand
- Philippinen:** P.O. Box 1111, Makati, Metro Manila
- Israel:** Ambassador College, P.O. Box 19111, Jerusalem
- Südafrika:** Ambassador College, P.O. Box 1060, Johannesburg 2000
- Zimbabwe:** Ambassador College, Box UA30, Union Avenue, Harare
- Nigeria:** Worldwide Church of God, PMB 21006, Ikeja, Lagos State
- Ghana:** Worldwide Church of God, P.O. Box 9617, Kotoka International Airport, Accra
- Kenia:** Worldwide Church of God, P.O. Box 47135, Nairobi
- Mauritius und Seychellen:** Ambassador College, P.O. Box 888, Port Louis, Mauritius

DIESER NACHDRUCK IST KOSTENLOS. Er wird von Ambassador College als unentgeltlicher Dienst im Interesse der Allgemeinheit herausgegeben. Dies wurde durch Beiträge von Menschen ermöglicht, die zur Unterstützung dieses weltweiten Werkes freiwillige Mitarbeiter wurden. Ambassador College, ein Privatunternehmen, ist assoziiert mit der Worldwide Church of God. Ein Teil seines finanziellen Bedarfs wird von dieser Kirche gedeckt. Freiwillige Spenden nehmen wir dankbar entgegen, halten aber an dem Grundsatz fest, niemals die Öffentlichkeit um finanzielle Unterstützung zu ersuchen.